

# Hoffnung auf Überleben schenken

„Geben für Leben“ braucht finanzielle Unterstützung.

**SCHWARZACH** Sie kommt direkt von einer Typisierungsaktion zu den VN. „Über 100 Mitarbeiter einer Firma in Götzis haben heute Blut gespendet, um sich für eine Stammzellenspende typisieren zu lassen“, berichtet Susanne Marosch, Obfrau vom Verein „Geben für Leben“. Es werden nämlich dringend Stammzellenspenden für Leukämieerkrankte benötigt, derzeit konkret für fünf Kinder und viele, viele Erwachsene.

Zum Beispiel sucht „Geben für Leben“ für den zweijährigen an Leukämie erkrankten Efe aus Dornbirn dringend einen passenden Stammzellenspender. Dafür wurden bereits und werden weiterhin Typisierungsaktionen durchgeführt. Hingegen konnten für den 14-jährigen Lukas nach zehn Jahren intensiven Suchens heuer im Mai Stammzellen eines Spenders aus Italien transplantiert werden. Erfolgreich.

2018 hat „Geben für Leben“ im Rahmen von rund 60 Typisierungsaktionen bei mehr als 18.000 Menschen Typisierungen in ganz Österreich durchgeführt. „Unser Einsatz hört nicht am Arlberg auf“, stellt Susanne Marosch klar. Die Leukämiehilfe ist flächendeckend in allen Bundesländern tätig. „Zudem haben wir zurzeit eine der größten Spenderdateien Österreichs, welche die Typisierungsanalysen minutlich in die weltweite Spenderdatenbank einspielt“, informiert sie. Die eigene Spenderdatenbank hat „Geben für Leben“ vor drei Jahren angelegt. Über sie wurden allein in diesem Jahr über 40 Stammzellenspender gefunden, die schwerkranken Menschen Hoffnung auf Überleben geschenkt haben.

Dem 19-jährigen Vorarlberger Ahmet Yarar etwa wurden am 3. April dieses Jahres im Rahmen der Stif-



Herlinde Marosch (l.) ist eine der Gründerinnen von „Geben für Leben“. Jetzt führt Tochter Susanne Marosch den Verein als Obfrau. GFL

tung AKB (Aktion Knochenmarkspende Bayern), der deutschen Partnerorganisation von „Geben für Leben“ in Gauting bei München, Stammzellen aus dem Blut gefiltert. Deren Empfängerin war eine an Leukämie erkrankte Argentinierin.

Besonders wichtig für „Geben für Leben“ ist laut Susanne Marosch: „Wir sind für die Kranken und deren Angehörige da. Wenn wir Typisierungsaktionen organisieren, mobi-

## STICHWORT

### GEBEN FÜR LEBEN

Gegründet wurde „Geben für Leben“ von den drei Montafoner Frauen Herlinde Marosch, Dagmar Ganahl und Melitta Maier vor 20 Jahren. Seit 2011 führt Herlinde Maroschs Tochter Susanne den Verein als Obfrau. Seit 2015 verfügt die Leukämiehilfe über eine eigene Spenderdatei. In diesen drei Jahren wurden mehr als 52.000 Typisierungen durchgeführt und über 70 Spender gefunden.

lisieren, begleiten, unterstützen wir die Betroffenen.“ Die Angehörigen selbst helfen auch aktiv mit, macht die Chefin der Leukämiehilfe deutlich. „Das gibt ihnen Kraft und die Möglichkeit, nicht nur ohnmächtig daneben zu stehen.“

„Zusammengefasst, haben wir über die letzten Jahre ein perfekt funktionierendes System aufgebaut“, sagt Susanne Marosch. „Wir sind flexibel, extrem schnell vor Ort bei Betroffenen und haben eine sehr gute Betreuung von Stammzellenspendern.“

Die Typisierungsaktionen kosten natürlich Geld. „Jetzt bekommen wir die Laborrechnungen, die beglichen werden müssen“, sagt Susanne Marosch. „Dafür sind wir am Sammeln. Wir sind für jeden Cent dankbar.“ **VN-HRJ**



Geben für Leben - Leukämiehilfe Österreich, Sparkasse Bludenz  
Bank AG: IBAN: AT39 2060 7001 0006 4898, BIC: SSBLAT21XXX



## Kommentar

Peter Bußjäger

## Das Pendel

Der Verwaltungsgerichtshof hat in der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) zum Stadttunnel Feldkirch einer Bürgerinitiative Parteistellung zuerkannt. Das klingt nicht besonders spektakulär, ist es aber. Denn die Entscheidung erfolgte entgegen dem

„Nach heftiger Kritik ist die Bundesregierung davon wieder abgerückt.“

klaren und eindeutigen Gesetzeswortlaut. Der VwGH hat sich auf die Aarhus-Konvention berufen, ein internationales Umweltschutzübereinkommen, das eine Beteiligung der Öffentlichkeit in umweltrelevanten Verfahren vorsieht.

Spektakulär war auch die Verfahrensdauer vor dem VwGH, nämlich ganze drei Jahre, und das, obwohl es „nur“ um eine Rechtsfrage ging, der VwGH keine Akten wälzen und keine Sachverständigengutachten einholen musste.

Wem Umweltschutz am Herzen liegt, dem soll die Entscheidung recht sein, auch wenn die Staaten, als sie die Aarhus-Konvention unterzeichneten, vermutlich nicht einmal im Traum daran dachten, was die Gerichte aus dem Vertragswerk machen würden. Die Verwaltungsgerichte wie auch der Europäische Gerichtshof gingen allerdings in den letzten Jahren einen konsequenten Weg, der auf die Ausweitung der Mitspracherechte der Bürger bei umweltrelevanten Entscheidungen zielt. Das Erkenntnis des VwGH kommt so gesehen nicht überraschend.

Allen sollte bewusst sein, dass das Pendel auch wieder in eine andere Richtung ausschlagen kann: Das ursprüngliche Vorhaben der Bundesregierung, mit dem neuen Standortentwicklungsgesetz eine automatische Genehmigung von Vorhaben zu bewirken, wenn das Verfahren länger als ein Jahr dauert, war der (untaugliche) Versuch, eine Antwort auf das Problem der sich immer länger schleppenden Verfahren zu finden.

Nach heftiger Kritik ist die Bundesregierung davon wieder abgerückt. Sie sieht nun in der Regierungsvorlage keinen solchen Automatismus mehr vor, sondern eine Art Übergang der Entscheidungsbefugnis auf das Bundesverwaltungsgericht, wenn das Verfahren nicht innerhalb von zwölf Monaten abgeschlossen wurde.

Die Bundesregierung will damit die Genehmigung von Großprojekten wesentlich beschleunigen, ein prinzipiell legitimes Anliegen. Allerdings überzeugt auch das neue Modell nach den bisherigen Erfahrungen nicht wirklich, denn die Verfahren ziehen sich nämlich gerade vor dem Bundesverwaltungsgericht erst richtig in die Länge.

Wenn, dann sollten die Landesverwaltungsgerichte zuständig gemacht werden, die näher an der Sache und bei den Bürgern sind.



**PETER BUSSJÄGER**  
peter.bussjaeger@vn.at

Peter Bußjäger ist Direktor des Instituts für Föderalismus und Universitätsprofessor in Innsbruck.

## Eine Schule im Voldampfmodus

EU-Aktivitäten, Übungsmesse, 800 Jahre Feldkirch: An der HAK Feldkirch geht's rund.

**FELDKIRCH** Die Frage muss sein: Wie kann man noch normal Unterricht machen, wenn die Schule zu einem einzigen Aktionsbetrieb für verschiedenste Projekte und Unternehmungen geworden ist? „Indem man im Fremdsprachenunterricht kurzfristig einmal auf die Abfrage der 37. Vokabel verzichtet und sich mit 36 zufrieden gibt“, meint Michael Weber (54) mit einem Augenzwinkern.

### Wertvolle Kontakte

Dem Direktor der HAK Feldkirch ist grundsätzlich zum Lachen zumute. Da sitzt er gemeinsam mit einem seiner Vorzugsschüler, Tobias Kurz, an einem Tisch bei der Übungsfirmenmesse in der Dornbirner Messe und erzählt. „Wir befinden uns mit neun Übungsfirmen hier, die Schüler sind mit großem Eifer bei der Sache, tauschen sich mit anderen Messeteilnehmern aus.“ Tobias Kurz (18), Schüler der Maturaklasse, nickt. Der Teenager koordiniert die Aktivitäten der HAK Feldkirch-Übungsfirmen. „Wir haben schon wertvolle Kontakte geknüpft.“ Stolz zeigt Kurz das Firmenblatt eines deutschen Getränkeunternehmens.

Mit diesem stehe man in geschäftlicher Verbindung. Freilich sind alle auf der Messe anwesenden Firmen virtuell. Deswegen heißt die Veranstaltung auch Übungsfirmenmesse.

### Connan-Doyle, Thomas Mann

Vom Business zur Kultur trennt die HAK Feldkirch genau ein Tag. Am heutigen Freitag steht die Schule ganz im Zeichen einer Ausstellung zum Thema 800 Jahre Feldkirch. „Unsere Schülerinnen und Schü-

„Diese Aktivitäten positionieren die Schule auch als Ort für Allgemeinbildung.“

Michael Weber  
Direktor HAK Feldkirch

ler haben sich mit der Feldkircher Geschichte auseinandergesetzt“, verrät Direktor Weber. Und weiter: „Sie haben das auf verschiedene Art und Weise gemacht. Es gibt Plakatdarstellungen, es gibt ein Literaturcafé, es gibt Videoinstallationen, die unsere Stadt zum Inhalt haben.“

Im Mittelpunkt stehen dabei berühmte Persönlichkeiten, welche die Montfortstadt im Laufe ihrer 800-jährigen Geschichte prägten. Zu diesen Persönlichkeiten zählen der Sherlock Holmes-Schöpfer Arthur Conan-Doyle, der in Feldkirch die Stella Matutina besuchte. Dazu

zählen auch der berühmte deutsche Schriftsteller und Literaturpreisträger Thomas Mann, dessen Werk „Zauberberg“ Bezug auf Feldkirch nimmt. Auch der in Rumänien wohlwollend wirkende Feldkircher Pater Georg Sporschill ist der Schule eine entsprechende Würdigung wert.

„Wir wollen das 800-Jahr-Jubiläum der Stadt auf unsere eigene Art würdigen. Kein einziger der 580 Schüler an der Schule soll ahnungslos über dieses Ereignis sein“, betont Weber.

### Planen, improvisieren

Ebenfalls eine Rolle spielt für die HAK Feldkirch die Europäische Union. So gab es in der Zeit des österreichischen Ratsvorsitzes Exkursionen verschiedenster Klassen nach Brüssel und Straßburg. Für den Direktor ist das große Engagement abseits des Regelunterrichts zu einem Identitätsmerkmal seiner Bildungsstätte geworden. „All diese Aktivitäten bieten uns die Möglichkeit, unsere Schule auch als Institution für Allgemeinbildung entsprechend zu positionieren“, ist Weber überzeugt.

Freilich sind dem Schulleiter die großen Belastungen für seine Schüler und auch seine Kollegen bewusst. „Aber gerade auch solche strengen Zeiten haben einen erzieherischen Wert für alle. Man muss lernen sich die Zeit einzuteilen, zu planen und zu improvisieren.“



Direktor Michael Weber und Vorzugsschüler Tobias Kurz. An der HAK Feldkirch ist man an vielen Fronten unterwegs. VN/HÄMMERLE

Alles Dinge, die man im späteren Leben braucht.“ Eine Ansicht, die Vorzugsschüler Tobias Kurz voll und ganz teilt. „Ich verlege gewisse Dinge einfach auf den Abend. Aber alles kein Problem“, meint der

Maturant und reicht ein Lächeln hinterher. Die Reifeprüfung hat der Feldkircher Fünftklässler bereits zu 30 Prozent erledigt. Seine Diplomarbeit ist im Kasten. Sein Thema: „Soziale Gerechtigkeit“. **VN-HK**